

Themen der Q3 Katholische Religion

Q3.1 Moralisch argumentieren – Modelle der Ethik

- Freiheit und Verantwortlichkeit als Voraussetzung; die Begriffe Gewissen, Schuld, Vergebung
- philosophische Modelle der Ethik
- Ethik als Frage nach den Regeln: der Dekalog (Ex 20,1–17; Dtn 5,1–22)

Q3.2 Biblische Ethik – Spannung zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit

- ethische Konzepte der Tora (Weisung)
- Liebe als vollkommene Gerechtigkeit (Bergpredigt)
- der Blick auf die Welt aus der Perspektive der vollendeten und verfehlten Liebe: Weltgericht und die Barmherzigkeit Gottes (Mt 25,31–46)

Q3.4 Herausforderungen für Kirche und Ethik durch neue Erkenntnisse in Biologie und Medizin

- Präimplantationsdiagnostik und Pränataldiagnostik – die Position der Kirche in Auseinandersetzung mit anderen Positionen
- Genforschung und Biotechnologie: Nutzen, Gefahren, juristische und moralische Beurteilung in christlicher Sicht (z. B. anhand der Stammzellforschung) sowie kirchliche Positionen hierzu (z. B. *Dignitas Personae*, 2008)
- biblische Grundlagen: Geschöpflichkeit, Gottebenbildlichkeit (Gen [...]); Gotteskindschaft (Ps 8; Jes 49,14–18; Gal 3,26–4,7)

Das Wort ‚Gott‘

Ja, das Wort "Gott" ist das beladenste aller Menschenworte. Keines ist so besudelt, so zerfetzt worden. Gerade deshalb darf ich darauf nicht verzichten. Die Geschlechter der Menschen haben die Last ihres geängstigten Lebens auf dieses Wort gewälzt und es zu Boden gedrückt; es liegt im Staub und trägt ihrer aller Last. Die Geschlechter der Menschen mit ihren Religionsparteien haben das Wort zerrissen; sie haben dafür getötet und sind dafür gestorben; es trägt ihrer aller Fingerspur und ihrer aller Blut. Wo fände ich ein Wort, das ihm gliche, um das Höchste zu



bezeichnen! Nähme ich den reinsten funkelndsten Begriff aus der innersten Schatzkammer der Philosophen, ich könnte darin doch nur ein unverbindliches Gedankenbild einfangen, nicht aber die Gegenwart dessen, den ich meine, dessen, den die Geschlechter der Menschen mit ihrem ungeheuren Leben und Sterben verehrt und erniedrigt haben. Ihn meine ich ja, den die höllengepeinigten, himmelstürmenden Geschlechter der Menschen meinen. Gewiss, sie zeichnen Fratzen und schreiben "Gott" darunter; sie morden einander und sagen "in Gottes Namen". Aber wenn aller Wahn und Trug zerfällt, wenn sie ihm gegenüberstehen im einsamsten Dunkel und nicht mehr 'Er, Er' sagen, sondern 'Du, Du' seufzen, 'Du' schreien, sie alle das Eine, und wenn sie dann hinzufügen, 'Gott', ist es nicht der wirkliche Gott, den sie alle anrufen, der Eine, Lebendige, der Gott der Menschenkinder?! Ist nicht er es, der sie hört? Der sie - erhört? Und ist nicht eben dadurch das Wort 'Gott', das Wort des Anrufs, das zum Namen gewordene Wort, in allen Menschengesprächen geweiht für alle Zeiten? Wir müssen die achten, die es verpöhen, weil sie sich gegen das Unrecht und den Unfug auflehnen, die sich so gern auf die Ermächtigung durch 'Gott' berufen; aber wir dürfen es nicht preisgeben. Wie gut lässt es sich verstehen, dass manche vorschlagen, eine Zeit über von den 'letzten Dingen' zu schweigen, damit die missbrauchten Worte erlöst werden! Aber so sind sie nicht zu erlösen. Wir können das Wort 'Gott' nicht reinwaschen, und wir können es nicht ganz machen; aber wir können es, befleckt und zerfetzt wie es ist, vom Boden erheben und aufrichten über einer Stunde großer Sorge.

Martin Buber, Gottesfinsternis. In: Werke I - Schriften zur Philosophie, München 1962, 509f.

Ludwig Feuerbach: Das Wesen des Christentums

Ludwig Feuerbach (1804–1872), ein deutscher Philosoph und Anthropologe, war der Überzeugung, dass Menschen, die an Gott glauben, ihre Wünsche und Sehnsüchte auf ein übermenschliches Wesen übertragen, das in Wahrheit gar nicht existiert. So verzerren sie menschliche Eigenschaften ins Übermenschliche. In der Folge erscheint Gott den Menschen fremd und unerreichbar, obgleich alle ihm zugesprochenen Eigenschaften letztlich doch Bestimmungen des Menschen selbst sind. Erst wenn es gelingt, diese Projektion zu durchschauen, entsteht ein neuer, aufgeklärter und nicht mehr verblendeter Mensch. Feuerbachs Religionskritik hatte bedeutenden Einfluss auf die Bewegung des Vormärz und die Geschichte der Philosophie.

Aufgabe

Kreuzen Sie jeweils die richtige Lösung an. Belegen Sie Ihre Antwort am nachfolgenden Text.

1. Feuerbachs Überzeugung nach ist Gott im Christentum
- ☐ eine Erfindung des Menschen ohne Bezug zur Realität und zum menschlichen Leben.
 - ☐ die Verehrung des menschlichen Wesens in der Form eines anderen.
 - ☐ die Anbetung eines anderen, nicht menschlichen Wesens.

Zeile:

2. Feuerbach spricht von der Entzweiung des Menschen. Damit meint er,
- ☐ dass der Mensch ein ihm in allem überlegenes Wesen erfindet.
 - ☐ dass der Mensch ein ihm in allem gegensätzliches Wesen erfindet.
 - ☐ dass der Mensch ihm innewohnende positive Eigenschaften leugnet.

Zeile:

3. Eine Entzweiung kann nur innerhalb eines einzigen Wesens stattfinden, weil
- ☐ eine Versöhnung mit einem anderen, vollkommenen Wesen sehr schwer wäre.
 - ☐ der Mensch sich für ein anderes, vollkommenes Wesen nicht interessieren würde.

☐ eine Einheit mit einem anderen, vollkommenen Wesen von anderer Art nicht vorstellbar ist.

Zeile:

4. Feuerbach fordert, dass der Mensch in Gott folgende Optionen sieht:

- ☐ Gefühle und Begeisterungsfähigkeit
- ☐ Wahrheit und Mitmenschlichkeit
- ☐ Logik und Vernunft

Zeile:

5. Laut Feuerbach sehen die Menschen Gott als

- ☐ Vorbild für ihr eigenes menschliches Leben.
- ☐ strafenden Richter über alle Handlungen in ihrem Leben.
- ☐ überlegene und rechtschaffene Personifikation eines Menschen.

Zeile:

6. Als Grund für Gottesglauben und Glauben sieht Feuerbach generell

- ☐ den menschlichen Drang nach Bestätigung durch eine höhere Macht.
- ☐ das Bedürfnis der Teilhabe an all dem Guten, das der Mensch Gott andichtet.
- ☐ das Streben nach Anerkennung durch ein gutes, vollkommenes Wesen.

Zeile:

7. Eine der wichtigsten Konsequenzen seiner Ausführungen sieht Feuerbach im

- ☐ weiteren Umgang der Menschen miteinander.

☐ weiteren Umgang mit Religionsgemeinschaften.

☐ weiteren Umgang mit der Wahrheit.

Zeile:

8. Benennen Sie fünf Ihrer Meinung nach zentrale Kernaussagen Feuerbachs:

- ---

- ---

- ---

- ---

- ---

Ludwig Feuerbach: Religion ist die Entzweiung des Menschen mit sich selbst

Die Religion ist die Entzweiung des Menschen mit sich selbst: Er setzt sich Gott als ein ihm entgegengesetztes Wesen gegenüber. Gott ist nicht, was der Mensch ist – der Mensch nicht, was Gott ist. Gott ist das unendliche, der Mensch das endliche Wesen; Gott vollkommen, der Mensch unvollkommen; Gott ewig, der Mensch zeitlich; Gott allmächtig, der Mensch ohnmächtig; Gott heilig, der Mensch sündhaft. Gott und Mensch sind Extreme: Gott das schlechthin Positive, der Inbegriff aller Realitäten, der Mensch das schlechtweg Negative, der Inbegriff aller Nichtigkeiten. Aber der Mensch vergegenständlicht in der Religion sein eigenes geheimes Wesen. Es muss also nachgewiesen werden, dass dieser Gegensatz ein Zwiespalt des Menschen mit seinem eigenen Wesen ist.

- 10 Entzweiung findet nur statt zwischen Wesen, welche getrennt sind, aber eins sein sollen, eins sein können und folglich in Wahrheit eins sind. Es muss also schon aus diesem allgemeinen Grunde das Wesen, mit welchem sich der Mensch entzweit fühlt, ein ihm angeborenes Wesen sein. Wäre Gott wirklich ein anderes Wesen, was würde den Menschen seine Vollkommenheit kümmern? Zugleich aber muss Gott ein Wesen mit anderen Eigenschaften als der Mensch selbst sein, das ihm das Gefühl der Einheit mit Gott, und damit mit sich selbst, gibt.

- Warum kannst du keinen Gott glauben, der ein unvernünftiges und leidenschaftliches Wesen ist? Weil es deinem Verstande widerspricht, leidenschaftliches und unvernünftiges Wesen als göttliches Wesen anzunehmen. Was siehst du also in Gott? Deinen eigenen Verstand. Gott ist dein höchster Begriff und Verstand, dein höchstes Denkvermögen. Gott ist der Inbegriff aller Verstandeswahrheiten. Gott ist, was der Verstand als das Höchste denkt.

- Die in der Religion vor allen anderen hervortretende Verstandes- und Vernunftbestimmung Gottes ist die der moralischen Vollkommenheit. Gott als moralisch vollkommenes Wesen ist aber nichts anderes als das personifizierte Gesetz der Moralität. Das ist des Menschen eignes Wesen. Denn der moralische Gott stellt die Forderung an den Menschen zu sein, wie Er selbst ist: „Heilig ist Gott, ihr sollt heilig sein, wie Gott.“ Wäre es nicht das Wesen des Menschen, könnte der Mensch sich dann vor Gott anklagen, ihn zum Richter seiner innersten Gedanken und Gesinnungen machen?

- Der Mensch glaubt an ein seliges Wesen, nicht nur, weil er eine Vorstellung der Seligkeit hat, sondern weil er selbst selig sein will; er glaubt an ein vollkommenes Wesen, weil er selbst vollkommen zu sein wünscht; er glaubt an ein unsterbliches Wesen, weil er selbst nicht zu sterben wünscht. Was er selbst nicht ist, aber zu sein wünscht, das stellt er sich in seinen Göttern als seiend vor. Die Götter sind die als wirklich gedachten, in wirkliche Wesen verwandelten Wünsche des Menschen; ein Gott ist der in der Fantasie befriedigte Glückseligkeitstrieb des Menschen. Hätte der Mensch keine Wünsche, so hätte er trotz Fantasie und Gefühl keine Religion, keine Götter. Und so verschieden die Wünsche, so verschieden sind die Götter, und die Wünsche sind so verschieden, wie es die Menschen

selbst sind. Der Trieb, aus dem die Religion hervorgeht, ihr letzter Grund ist der Glückseligkeitstrieb, also der Egoismus.

5 Unser Verhältnis zur Religion ist daher ein kritisches; wir scheiden nur das Wahre vom Falschen. Die Religion ist das erste Selbstbewusstsein des Menschen. Aber was der Religion das Erste ist, Gott, das ist der Wahrheit nach das Zweite, der Mensch, denn Gott ist nur das gegenständliche Wesen des Menschen, und was ihr das Zweite ist, der Mensch, das muss daher als das Erste gesetzt und ausgesprochen werden.

10 Die Liebe zum Menschen muss zur ursprünglichen werden. Dann allein wird die Liebe eine wahre, heilige, zuverlässige Macht. Ist das Wesen des Menschen das höchste Wesen des Menschen (und nicht Gott!), so muss auch praktisch das höchste und erste Gesetz die Liebe des Menschen zum Menschen sein (und nicht zu Gott!). Homo homini deus est (Der Mensch ist Gott für den Menschen) – dies ist der oberste praktische Grundsatz – dies der Wendepunkt der Weltgeschichte.

Text: Feuerbach, Ludwig: Das Wesen des Christentums. Reclam Verlag, Leipzig 1849, neu Stuttgart 1971. S. 54–97, 400 f. Text gekürzt und vereinfacht.